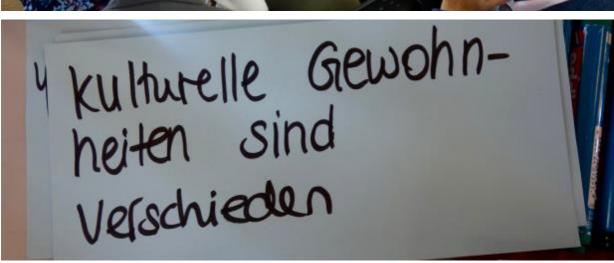
Zuwanderung und Integration in der Kommune

Bürgerinnen und Bürger, Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik im Dialog zur Frage "Wie kann Beteiligung in der Integration gut gelingen?"





Dokumentation zum Zukunftsworkshop

12.07.2018, Heilbronn

Generationen. Dialog. Zukunft. Netzwerk für demografiebewusste Entwicklung e. V.



Inhalt

1	Anlass & Fragestellung	3
2	Zusammenfassung	4
3	Im Dialog	5
4	Thementische und die Ergebnisse	7
4.1	"Wie können wir Sprachbarrieren überwinden?"	7
4.2	"Wie erreichen wir Frauen in der Beteiligung?"	8
4.3	"Wie erreichen wir Männer in der Beteiligung?"	9
4.4	"Wie erreichen wir Jugendliche in der Beteiligung?"	10
4.5	Wie beziehen wir Familienstrukturen mit ein?"	11
4.6	"Welche neuen Methoden brauchen wir in der Beteiligung?"	12
4.7	"Wie gehen wir mit Ressentiments / Widerständen gegenüber	
	Beteiligung von außen um?"	13
5	Circle und Abschluss	15
6	Feedback der Moderatoren*innen	16
7	Impressionen	18
8	Impressum	20



1 Anlass & Fragestellung

- > Welches sind günstige Bedingungen ür Menschen mit Zuwanderungsgeschichte damit Integration gelingt?
- > Was kann Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement dazu beitragen?
- > Wie gelingt es, in einem kommunalen Beteiligungsprozess Menschen mit Migrationshintergrund erfolgreich einzubinden?

Diese drei Kernfragen beschäftigten den Verein G.D.Z. und die Stadt Heilbronn, Stabstelle Partizipation und Integration am 12.07.2018 in einem Beteiligungsworkshop mit neuzugewanderten Bürgerinnen und Bürgern. Mehr als 20 kulturelle, unterschiedliche Hintergründe waren dazu bei den 70 Teilnehmer*innen im Workshop vertreten.

Der Mitveranstalter "Verein Generationen. Dialog. Zukunft. e.V." ist ein Baden- Württemberg - weites Netzwerk an Moderatoren*innen und Kommunal- und Prozessbegleiter*innen. Zum Vereinszweck gehört u. a. eine intensive, inhaltliche Weiterentwicklung von neuen, ansprechenden Formaten/Methoden für mehr gelungene Beteiligungsmöglichkeiten zum Thema Integration und für sogenannte "stille" Gruppen. Als "lernende" Systeme (Stadt und Verein) war schnell klar, die Betroffenen hier als "Experten*innen in eigener Sache" anzufragen und einzuladen mitzuwirken, um gute Erkenntnisgewinne zu ermöglichen und diese für unsere weitere Arbeit zum Thema festzuhalten.

In einem Dialog wurden zunächst Thesen durch Wissenschaft, (Prof. Dr. Frank Brettschneider; Universität Hohenheim) Prozessbegleitung (Martin Schwarz; Führungsakademie) und Zivilgesellschaft Heilbronn (Herr Schäfer) vorgetragen. An sieben Thementischen wurden dann gemeinsame Perspektiven und Anliegen gelungener Partizipation -unter Mitwirkung von Moderatoren*innen von G.D.Z. und der Stadtverwaltung, sowie jeweiligen Sprachmittlern an jedem Thementisch- vertieft und diskutiert. Aus diesen Ergebnissen leiten sich nachfolgend 10 Handlungsempfehlungen für gute Beteiligungskultur ab, neben der hier allgemeinen Dokumentation des Workshops.

Dankeschön

Besonderen Dank gilt der Stadt Heilbronn, die sich bei der Umsetzung der Veranstaltung als engagierter und verlässlicher Kooperationspartner gezeigt hat.

Weiter gilt großer Dank den Co-Moderatoren *innen und Sprachmittlern, die über Ihre persönlich aufgebauten Kontakte intensive Vermittlungs- und Motivationsarbeit zum Workshop geleistet haben.



2 Zusammenfassung

10 Handlungsempfehlungen

Beteiligung findet über mehrere "Ebenen" statt. Im Workshop zeichneten sich entsprechende Aussagen ab zu:

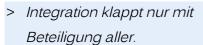
- einer inhaltlichen, sinnstiftende Ebene
- einer sozialen Beziehungsebene,
- einer pragmatischen Ebene durch ganz konkretes Tun,
- einer Ebene der Integration durch die Nutzung vorhandener Strukturen.
- Hintergründe beachten: Beteiligung ist mit abhängig von Kultur und Sozialisation
- 2. Bei Bedarfsanalysen für Beteiligung folgende Kernelemente anregen:
 Eigenmotivation stärken und notwendigen Sinn der Beteiligung vermitteln, warum, was bringt es, z.B. für mich, die Gemeinschaft?
- Im Tandem 1:1 durch Sprachmittler die Beteiligungsprozesse organisieren und mehr Dolmetscher*innen einsetzen. Persönliche Ansprachen über Kulturvermittler (Brückenbau) nutzen. Aufsuchende Beteiligung und ganz direkte Ansprachen.
- 4. Mehr konkrete Beteiligungsangebote für alle einzelnen Zielgruppen (Frauen, Männer, Jugendliche), sowie für die Gesamtfamilie anbieten. Das Gefühl (an alle) vermitteln, dass die Meinungen gefragt sind.

- 5. Aktionen: "Beteiligung (wieder) erlernen". Für Menschen mit Migrationshintergrund und auch hier lebende Zielgruppen (gemeinsam)
- Spezielle Jugendansprachen anbieten was kommt gut an?
 (72% Jugendliche mit
 Migrationshintergrund, Strukturen
 nutzen wie Schule, Ausbildung,
 Jugendtreffs, Schnittstellenarbeit in der
 Verwaltung)
- 7. Gemeinsames Tun ermöglichen über Projekte, die bestenfalls auch ohne viel Sprache auskommen und erste Erfolge zur Beteiligung vermitteln. Sprache ist sekundär.
- 8. Mehrwert von Beteiligung aufzeigen! Beteiligung ist Selbstwirksamkeit und auch Beratung für (weitere) mögliche Integrationsmöglichkeiten.
- 9. Verschiedene Kontexte schaffen für ein gemeinsames Handeln.
- Über vorhandene Strukturen (Mögliche Systeme wie Kiga, Schule, Arbeit, Gesundheit, Vereine, Jugendarbeit, Initiativen, etc...) gezielt beteiligen.

3 Im Dialog....

Thesen, Fragestellungen und praktische Erfahrungen

Einleitende Diskussion zu den Thesen von H. Prof. Dr. Brettschneider, (Uni Hohenheim) Fragestellungen von H. Schwarz von der Führungsakademie Baden-Württemberg und praktische Erfahrungen von H. Schäfer aus Heilbronn



Dabei bringen unkonventionelle Formate und Zufallsbürger*innen einen besonderen Mehrwert. Auch Geflüchtete müssen direkt angesprochen und eingeladen werden. Sonst bleiben Ehrenamtliche unter sich.

> Beteiligung mit, statt Beteiligung für.

Die Beteiligung sollte zusammen mit Betroffenen gestaltet werden (Begleitgruppe). Eine gute Vorbereitung ist der Schlüssel zum Erfolg: Akteurs-Analyse und Themenfeld-Analyse.

Nicht übereinander reden, sondern miteinander.

Das scheitert oft an Sprachbarrieren. Daher sollten Dolmetscher hinzugezogen werden. Das Übersetzen erfordert mehr Zeit. Und es kostet Geld.

> Mit Beteiligungskultur und -Strukturen geht es leichter.

Zudem ist mehr Verständnis zwischen Hauptund Ehrenamt notwendig.

> Umgang mit Ergebnissen von Diskussionen deutlich machen.





4 Thementische und die Ergebnisse

4.1 "Wie können wir Sprachbarrieren überwinden?"

Zentrale Aussagen am Thementisch:

- > Sprache ist sekundär
- > Beteiligung abhängig von Kultur und Sozialisation
- > Bedarfsanalyse (Eigenmotivation und notwendiger Sinn)
- > Tandem/qualifizierte Dolmetscher
- > MSO einbinden, Veranstaltungen in unterschiedlichen Sprachen anbieten

Weitere Gesprächsinhalte:

- Die Menschen persönlich abholen
- Kulturfragen/Beteiligungsverständnis
- Motivation Sprache zu lernen fehlt
- MSO einbinden
- Ehrenamtliche Dolmetscher einsetzen
- Einladungen übersetzen
- Formulare übersetzen
- Weitere Methoden/Instrumente als Sprache
- Wenn Nebenbedingungen zu komplex,
 Engagement/Beteiligung nicht zu leisten
- Sinnfragen wozu?
- Doppelschwierigkeit bei Beteiligung um Hilfe suchen
- Veranstaltungen in verschiedenen
 Sprachen, bei deutscher Sprache mit verschiedenen Dolmetschern

- Tandem immer nur/mit ...Begleiter
- Beteiligung in allen Bereichen
- Muss die dt. Sprache ausreichend (B1/C1
 - Niveau beherrscht werden, um Beteiligung wahrzunehmen?
- Wertschätzungsfragen/Anerkennung?



4.2 "Wie erreichen wir Frauen in der Beteiligung?"

Zentrale Aussagen am Thementisch:

- > Viele Frauen beteiligen sich über ihre Kinder (in die Gesellschaft über die Kinder)
- > Anerkennung von der Familie und Gesellschaft
- > Anlaufstellen müssen leicht auffindbar sein
- > Schlüssel für die Frauenbeteiligung: Sprache

Weitere Gesprächsinhalte:

- Interkulturelle Missverständnisse
- Kulturelle Gewohnheiten sind verschieden
- Vorurteile/Bedenken
- Mentalität Umfeld spielen eine wichtige Rolle
- Herausforderungen sind wichtig/hilfreich
- Mehr Angebote durch Schule/Kindergarten
- Über Strukturen mitgenommen werden in der Beteiligung
- Zusammenarbeit
- Entstehungsgeschichte des Verhaltens zu verstehen
- Respekt
- Kinderbetreuung w\u00e4hrend dem Sprachkurs -finanzieller Aspekt
- Tandem Partner sind wichtig –
 Sprachbarriere
- Zu wenig Information-Flyer für Kiga, Jobcenter, Sprachschule,

 Bürgeramt für verschiedene Fragen gut sichtbar







4.3 "Wie erreichen wir Männer in der Beteiligung?"

Zentrale Aussagen am Thementisch:

- > Mehr konkrete Angebote für Männer, die aktivieren (ähnlich Frauen - Angeboten)
- > Männer über Arbeit ansprechen, ggf. über Arbeitgeber freistellen
- > Männern das Gefühl geben, dass ihre Meinung gefragt ist
- > konkrete, praktische Umsetzungsprojekte
- > Direkte Ansprache bei aufsuchender Beteiligung

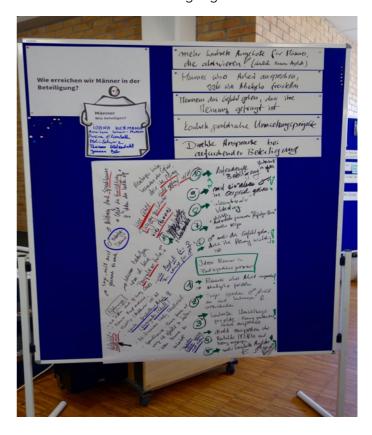
Weitere Gesprächsinhalte:

- Männer über Arbeit ansprechen,
 Arbeitgeber freistellen
- Träger sprechen Männer direkt an und "untersagen" Frauen vorzuschieben
- Konkrete Umsetzungsprojekte Männer praktischer konkret ansprechen
- Kontakte/Mittler und Bezug aufzeigen
- Mehr konkrete Angebote für den Aufwand
- Mehr das Gefühl geben, dass ihre Meinung gefragt ist
- Mit Einzelnen ins Gespräch gehen
- Vorbildpersonen "Erfolgs-Sein" mehr zeigen
- Aufsuchende Beteiligung ..ins Gespräch gehen
- Interkultureller Vatertag
- Neubürger haben besonders das Gefühl, dass ihre Meinung nicht gefragt ist
- Was fehlt: Zugang zu Kinder über Männer

- Warum beteiligen, wenn ich keine Perspektive habe?
- Viele Angebote für Frauen, wenig Angebote für Männer
- Sorge, nicht ernst genommen zu werden
- Männliche Beteiligungsdauer
- Ablehnung durch Sprachbarrieren; Gefühl der "Demütigung"
- Frauen stecken das leichter weg

Erfahrungen

- Rollenbilder
- Männer Hauptverdiener,
- Flüchtlinge/Asylbewerber viel Zeit
- Sprachbarriere: Männer trauen sich weniger, sich zu äußern
- Soziale Geschichten und Aufgaben eher für Frauen (Kiga/Schule)
- EU Einwanderer häufig Schichtarbeit
- Wenn (Beteiligungs-)Themen zu unkonkret
- In vielen Kulturen Beteiligung nicht relevant



4.4 "Wie erreichen wir Jugendliche in der Beteiligung?"

Zentrale Aussagen am Thementisch:

- > "Bunte" Aktionsgruppe "Peer-Integration" (Jugendliche ohne Grenzen)
- > Netzwerk "Sport und Bewegung" (Vereine, OKJ, Schulen)
- > Kita und Grundschulprojekt (Elterndialog)
- > Aktion: "Beteiligung wieder lernen" (Geflüchtete, aber auch hier Lebende)
- > 72% Jugendliche mit (eigenem) Migrationshintergrund

Weitere Gesprächsinhalte:

Ist-Stand: Wie sind Jugendliche zum Thema Integration bisher beteiligt?

- Sportvereine, Tanzschule
- Schulische Projekte, kulturelle Projekte, Erlebnispädagogische und
- Alltagserfahrungen
- Schulische Aktionen Kl. 5-7
- VKL- Klassen
- UMA-Rat (freie Träger)
- Sprachkurse
- Programmgestaltung, "Demokratieverständnis" im 2.Schritt auch Ankommen
- Negativerfahrung: wenig Angebote für Neuzugewanderte;
- Sprachförderung reicht nicht aus
- Insbesondere im Sozialraum: Übergriffe von m\u00e4nnlichen Jugendlichen

Ziele: was müsste man dringend tun? Wozu? Was wollen sie erreichen?

- Ein Stück Heimat schaffen
- Mitgebrachte Kultur wertschätzen "Türöffnerfunktion"
- Situation/Herkunftsländer diskutieren
- Pos. Funktionsträger haben Vorbildfunktion
- Einflussnahme durch Selbstorganisation
- Handeln, Laut werden, bewusst machen...
- Mehr interkulturelle, "junge" Angebote
- Junge Menschen zusammenbringen
- "Peer to Peer!"

Maßnahmen: Was könnte man tun? s. o. zentrale Aussagen





4.5 Wie beziehen wir Familienstrukturen mit ein?"

Zentrale Aussagen am Thementisch:

- > Gut ausgestattete, aufsuchende und erwartende Sozialarbeit
- > Kommune engagiert sich linear "Stabsstelle" – dezentral
- > Begegnung/Bewegung es kann sich etwas entwickeln
- > Bedarfe ändern sich Flexibilität
- > Vereinswelt wäre großer Faktor im Moment sehr verhalten, über die Kinder/Jugendliche





4.6 "Welche neuen Methoden brauchen wir in der Beteiligung?"

Zentrale Aussagen am Thementisch:

- > Persönliche Ansprache/Kontakte "Brückenbauer" Kulturmittler
- > Offene Angebote weg mit Ausschlussgründen, alle einladen
- > Gemeinsames Tun verbindet Aktivitäten
- > Mehrwerte für Teilnehmende

Weitere Gesprächsinhalte:

Persönlich Ansprache/Kontakte

- persönliches Engagement, positive Ansprache
- Bezugspersonen öffnen Türen, Menschen
- Kulturelle Mittler, Fragebogen, an Türen klingeln
- Direkte persönliche Ansprache,
 Interesse zeigen
- Multiplikatoren für informelle Netzwerke

Offene Angebote

■ Tanzen, offene Angebote, Kinder und Eltern

Gemeinsame Aktivitäten

- Bewohner*innen in einer Straße tun sich zusammen
- Gelegenheiten Essen, Spielen und Tanzen
- Gemeinsames Tun, anderer Rahmen (Natur)

Mehrwerte für Teilnehmende

- Diskussion und Besichtigung vor Ort
- Einblicke in menschliche Umgebung
- Zusammenleben von unterschiedlichen Gruppen: Studenten,

Senioren, Migranten

Fragen:

- Wie kommen unterschiedliche Gruppen zusammen
- Wie erreichen wir stille Gruppen
- Brauchen wir neue Methoden, z.B. für Jugendliche?

Beispiele:

- Traubenlese
- Fenster im Advent
- Straßenfest (selbstorganisiert)
- Direkter, persönlicher kontakt
- (Welt) Reise durchs Wohnzimmer
- Events, Tanzen, Kinder, Eltern
- Frauen/Kinder Tanzspielnachmittag
- Auf meiner Arbeit/Schule kann ich viel miteinander tauschen
- Badische Zeitung besser Ankommen





4.7 "Wie gehen wir mit Ressentiments / Widerständen gegenüber Beteiligung von außen um?"

Zentrale Aussagen am Thementisch:

- > Forum für gute Geschichten
- > Dialog lernen
- > Mehrwert der Beteiligung aufzeigen Beteiligung=Beratung
- > Beteiligung über persönliche Kontakte anregen
- > Kontexte schaffen für gemeinsames Handeln

Weitere Gesprächsinhalte:

An diesem Thementisch zeigte sich, dass das Thema aus sehr vielen, verschiedenen Blickwinkeln diskutiert werden konnte und es schwierig wurde, eine gemeinsame Diskussionsgrundlage zu finden. Im Feedbackbogen wurde erwähnt, dass es "mutig" wäre, Menschen mit Ressentiments ebenfalls einzuladen zur Diskussion. Dies würde ggf. eine entsprechend "vorbereitete" Kleingruppe benötigen und viel "Geschick" des Moderators/der Moderatorin.









5 Circle und Abschluss

Im Circle, der Gesamtgruppe, wurden die 7 Thementische von den Moderatoren*innen ausführlich vorgestellt und waren für weitere Inhalte von allen Teilnehmern*innen nochmals ergänzend offen.



Circle



Abschluss

6 Feedback der Moderatoren*innen

Der Rücklauf von 10 der insgesamt 11 Feedbackbögen bietet wichtige Erkenntnisse und Rückschlüsse über die Veranstaltung. Die gesammelten Hinweise sind in einer separaten Evaluation dargestellt. In den Feedbackbögen wurden ganz unterschiedliche Faktoren / Eindrücke benannt. Nachfolgend sind diese in 10 Kernaussagen festgehalten sowohl im Sinne von: "Was war gut?" und "Verbesserungsvorschläge" für künftige Veranstaltungen.

Was war gut?

- Tandems /Dolmetscher*innen
- Persönliche Ansprachen bei der Bewerbung
- Atmosphäre insgesamt; zum Schluss immer "lockerer", sowie Catering ©

- Inhaltliche Themen waren vielfältig und gut abgedeckt
- Spontanität in der methodischen
 Anpassung an den Prozess im Workshop,
- Angebot von Aufstellungen und abschließendem Tanzangebot nach einer inhaltlich, intensiveren Arbeitsphase
- Herstellen von persönlicher Atmosphäre an den Thementischen
- Erkenntnisgewinne an den Thementischen (Vertiefungsmöglichkeiten vor Ort?)
- Unterschiedlichste Lernprozesse für die Moderationen (s. separate Methoden -Auswertung)
- Ergebnisse in der Gesamtgruppe –
 Vorstellen im Circle
- Kooperation zwischen dem Verein
 G.D.Z. und der Stadt Heilbronn



Besprechung der Moderatoren*innen

Vorschläge zu Verbesserungsmöglichkeiten

- > Sprache
 - a: Tandem-Lösungen (Dolmetscher*innen) niederschwellig, vermitteln Sicherheit und Vertrauen. Noch mehr genügend Zeit bei verbalen Inputs für die Übersetzungen mit einplanen.
 - b: Weniger (!) und langsamer (!) reden, keine Fachausdrücke, Sprichwörter, Metaphern verwenden.
 - c: Typische "Moderationsredeflüsse/Muster" der Professionellen. Einfache Sprache hier auch als genauso professionell wahrnehmen können!
- > Anfangs ein "Warming up" als Eisbrecher anbieten.
- > Kurzes "Speeddating" für alle, um im Vorlauf zu den Thementischen die Teilnehmer*innen mehr miteinander reden zu lassen, hier bessere Durchmischungen gegeben.
- > Tische etwas weiter auseinander (Lautstärke) oder eher kleiner Kreis mit 1 Pinnwand und nur kleiner Tisch für die Notizen.
- > Zielgruppen noch gezielter einladen (Jugendliche! Wie ansprechen? 72% eigener Migrationshintergrund) Dazu interne Verwaltungsnetzwerkarbeit anstreben. (Vorschlag Tisch: "Beteiligungsnetzwerk vor Ort")
- > Als weiterer, möglicher Einstieg: Eher visueller (Film, Bilder) Input statt ggf. ein Theorieformat anbieten. Mehr an die praktischen, guten Erfahrungen mit Beteiligung konkret vor Ort anknüpfen, somit guten Bezug zum Thema herstellbar. Häufige Aussage: Für Beteiligung entsprechend einen Sinn vermitteln – Wo kann man sich in Heilbronn beteiligen?
- > Potenziale für "Beteiligung zum Workshop selbst" vorab schon in den Planungen besser ausloten! Der gemeinsame Tanz war "zufällig" als Input und hat in der Veranstaltung sehr viel Positives gebracht!
- > Bessere Erläuterungen der Fragestellungen Thementische: Was genau soll erarbeitet werden? Konkretere Vermittlung: Was geschieht mit den Ergebnissen.
- > Verbindlichen Ablaufplan für alle -als gemeinsame Arbeitsgrundlage- erstellen und bis zum Workshop anpassen, an alle Mitwirkenden kommunizieren.
- > Feedback schon während der Veranstaltung (Aktuelles Stimmungsbild und einfacher Fragebogen zur Auswertung)

7 Impressionen

Vorbereitung & Einführung in die Veranstaltung





Thementische in Aktion





Austausch in der Runde





Teilen persönlicher Eindrücke





Gemeinsame Aktiv-Einheit





Nach Abschluss der Veranstaltung





8 Impressum

Generationen. Dialog. Zukunft. e. V (G.D.Z.)

Kontakt Vorstand: Christoph Weinmann, Frieder Hartung, Hans-Ulrich Händel © G.D.Z. August 2018

www.generationen-dialog-zukunft.de Tel: 0721. 9822660 vorstand@generationen-dialog-zukunft.de

Stadt Heilbronn

Stabstelle Partizipation und Integration: Roswitha Keicher Kontakt: integration@heilbronn.de
Tel: 07131. 56-4480

Weitere Kooperationspartner

H. Prof. Dr. Brettschneider (Universität Hohenheim)
Martin Schwarz (Führungsakademie Baden-Württemberg)

Gesamtmoderation

Hans-Ulrich Händel, Ursula Schmid-Berghammer Kontakt: hu.haendel@generationen-dialog-zukunft.de; u.schmid-berghammer@generationen-dialog-zukunft.de

Thementische Moderation

G.D.Z. Moderatoren*innen

Volker Fuchs; Frieder Hartung, Klaus Kuntz, Thomas Uhlendahl; Martina Weber Kontakt: kontakt@generationen-dialog-zukunft.de

Stadtverwaltung HN

Yasemin Özbek, Sandra Bojang, Elisavet Nani Kontakt: integration@heilbronn.de; Tel: 07131. 564460

Dokumentation

Ursula Schmid-Berghammer

Kontakt: u.schmid-berghammer@generationen-dialog-zukunft.de.

Tel: 07351. 3003700; mobil: 0174. 5836692

Fotos:

Frieder Hartung (G.D.Z.) und Serpil Seven (Stadt Heilbronn)